DREAMER

Theater Anu
Poetische Welten

DREAMER

Am Morgen danach bist du ein Anderer

In einem Dorf wird seit Generationen etwas Wildes in einem Turm gefangen gehalten. Wer oder was ist ES? Als ein Feuer das Dorf in Asche legt, stürzt der Turm ein, die „Bestie“ kann sich befreien.

Es kommt zur Treibjagd, um das Wilde wieder einzufangen. Das Publikum wird Teil der Jagdgesellschaft, gemeinsam mit den Spielern. Doch es geschehen seltsame Dinge: Durch ein Zauberspiel wird eine Hasenplage ausgelöst, den Dorfbewohnern wachsen lange Tierschwänze, und ein starkes Beben erschüttert das Land.
Alles scheint aus den Fugen geraten zu sein und alle Versuche, die Zusammenhänge zu verstehen und die eigene Welt wieder beherrschbar zu machen, scheitern. Was ist das Geheimnis?

DREAMER nimmt das Publikum mit auf einen Erlebnisparcours, spinnt es ein in eine fantastische Welt. Der nächtliche Bilder- und Gefühlsreigen, den Theater ANU entfacht, fragt auf poetische Weise nach dem Wesen der Wildheit in uns selbst.

Die neue Parkinszenierung ist emotionsstarkes Open-Air-Theater: Publikumsbeteiligung, Videokunst, Lichtskulpturen und ein außergewöhnliches Soundkonzept werden auf innovative Art miteinander verknüpft.

„Ein weites Feld, in das die Macher ihr Stück gegossen haben. Es geht um Wildheit unter der zivilisierten Fassade, aber auch um den Mann von heute und die Erwartung an ihn. Zwischen Schloss und Phallusthron entspinnt sich indes eine fantastische Geschichte, die alle Theorie verblassen lässt. Das Publikum wird nebenher zum Teil des Geschehens. Dazu gibt es wunderschöne Theaterbilder - verrätselt wie das Stück, das zwischen Traum und Wirklichkeit changiert... Alle sind sich darin einig, dass sie wiederkommen werden zum einzigartigen Theater ANU.“
Berliner Morgenpost

„Ein Mix aus Performance und Installation, Schnitzeljagd und Nachtwanderung. Sehr beeindruckend... Das Nachdenken darüber, in wie weit wir uns alle mehr oder weniger freiwillig kastrieren oder kastrieren lassen, wird ohne Bezug auf aktuelle politische Debatten sehr kreativ und poetisch umgesetzt.“
Kulturradio

„Ein surreales Stück, das die großen Fragen aufwirft. Christopher Nolans Film ‚Inception‘ hätte es sich vermutlich nicht besser ausdenken können.“
berlin030

DAS FEUER

Als wir erwachten, stand alles in Flammen.
Das Feuer streckte seine langen, roten Zungen aus den Fenstern.
Sie leckten die Dächer hinauf,
entfachten mit ihrem heißen Speichel
lohenden Brand.

Nachdem es sein maßloses Verlangen an unserem Dorf gestillt hatte,
war das Feuer entschwunden.
Langsam kamen wir wieder zu uns.
Langsam kam der Schmerz zurück.

Da bemerkten wir es:
Wir alle trugen Bisswunden.
Blutige Zeichen, die uns während des Brandes
zugefügt worden sein mussten.

DIE HASENPLAGE

Was ist es, das dich treibt?
Willst du mich Plage lehren?
Ist deine Willkür was mir bleibt:
Jed Überfluss kannst du in Not verkehren?

Jed Gleichgewicht, das sicher ruht,
streckst du mit einem Schlage nieder.
Warum erschaffst du diese Hasenbrut,
und singst von mir nur Narrenlieder?

Ich ruf nach Freiheit und du sperrst mich ein.
Ich rufe Liebe und du forderst Pflicht.
Ich rufe nach Gefährten, du sagst „Geh allein“.
Ich bin der Knecht. Du bist Gericht.

DIE JAGD

Ihr habt Angst vor dem Wilden.
Wer aber Angst vor dem Wilden hat,
muss auch bereit sein, es zu jagen.
Wer aber jagt, muss wild sein.
Wer aber das Wilde einschließt und nicht jagt,
ist dem Wilden in der Welt ausgeliefert.

Gehen wir also auf die Jagd!

Es gibt nur einen Grund, warum wir Mütter zu Jägerinnen werden,
nicht der Nahrung wegen,
nicht um Trophäen zu sammeln,
nicht um euch Männern zu gefallen oder die Heldin zu spielen.
Einzig ist es uns, unsere Söhne vor der Bestie zu bewahren.
Welche Mutter würde ihren Jungen dem Wilden aus freien Stücken geben?

AURIS

Von den Alten wurde der Ort Auris genannt.
Er lag gut versteckt im Wald neben dem Dorf.
Ein Ort, den wir als Kinder nicht betreten durften.
Es heißt: Wenn einer von uns dort erwischt würde,
käme er zu dem schrecklichen Wilden in den Turm.

Die Verwandlung

Seit Zeiten verlieren wir Mütter
unsere Kinder an die Bestie!

Jede Zeit erschafft sich ihre Bestie selbst, um sie
heldenhaft erlegen zu können.

Die Bestie ist gefangen.
Wir feiern das Ende der Nacht!

DIE BESTIE IST GEFANGEN

Zwei Bücher nur waren bei dem Brand nicht zu Asche verfallen: Rousseaus Der Gesellschaftsvertrag und Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter.
Sie sollten als Lehrmaterial dienen und den Beginn einer neuen Zeit bilden.
Einer Zeit der Verständigung zwischen dem Wilden und uns.
Ja, es war ein ernsthaftes Versuchen.
Ja, wir waren bereit ihn mit offenen Armen in unsere Welt aufzunehmen.

ER sollte lernen - nicht wir.
ER sollte über die Brücke gehen -
wir erwarteten ihn auf der anderen Seite.

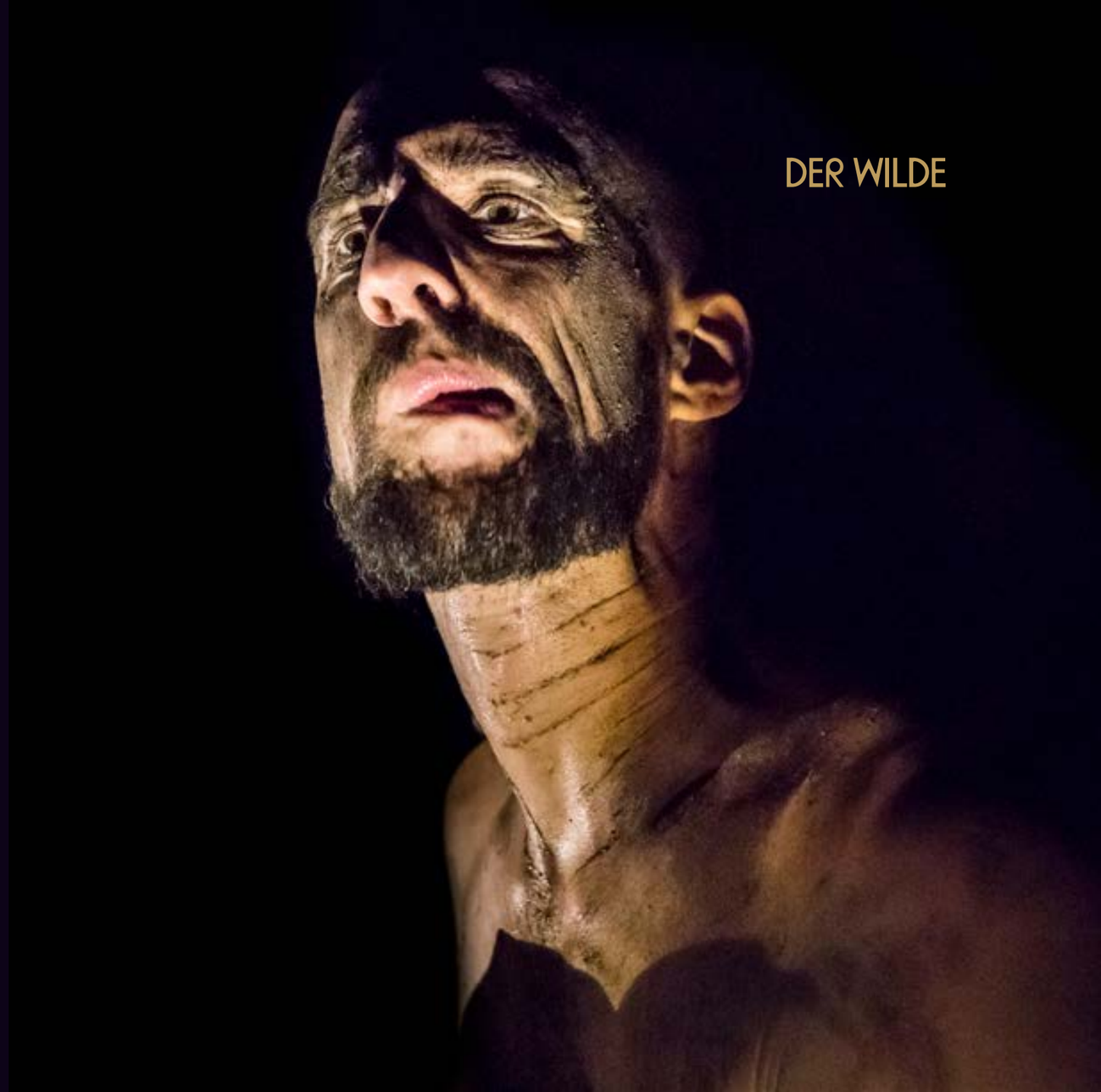
Vielleicht lag es ja an den Büchern?

Ich erkannte IHN.
ICH.
ES.
Wie wir uns glichen.
Es war von mir.
Der Wilde war in mir.
war ICH.

ICH konnte nicht
töten.
Es NICHT Töten.

So war
ES
WEGGESCHLOSSEN.
EIN
Lebenlang.
MEIN
Lebenlang.

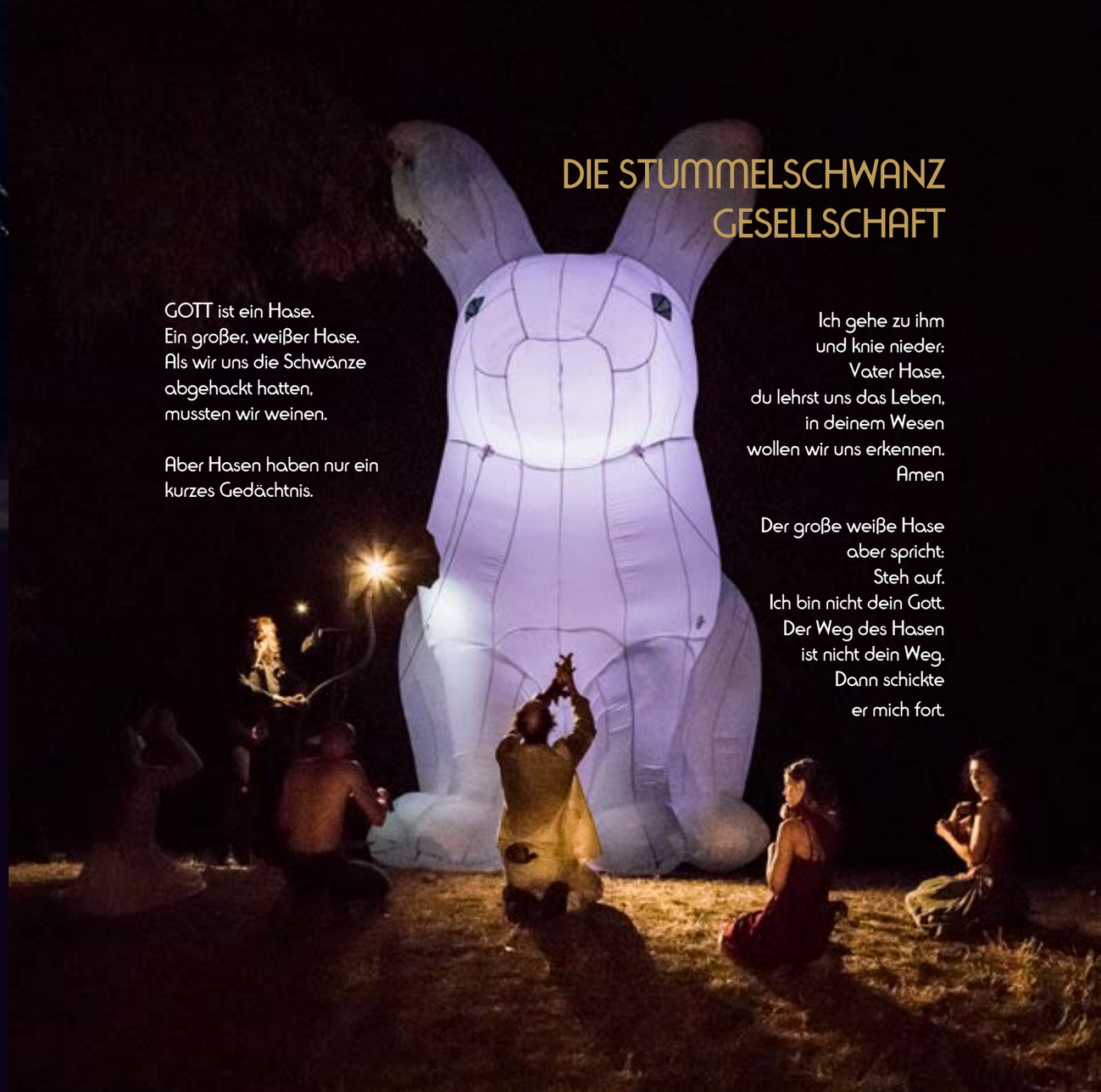
Sein Schmerz war meiner.
Sein Rufen war meines.
SEIN Sehnen. SEIN Wollen.
SEIN WILD SEIN.
MEIN ICH.
ENDLICH
ICH.



Als wir uns die Schwänze abgehackt hatten,
mussten wir weinen und verstanden nicht, warum.
Wir fühlten uns abgetrennt von etwas,
das uns mit allem verbunden hatte.

Als wir uns die Schwänze abgehackt hatten,
trat eine merkwürdige Verwandlung bei uns allen ein.
Wir wurden eine... Stummelschwanzgesellschaft.

Wir waren mit unserem Leben nicht unzufrieden, nein.
Wir hoppelten, wir vermehrten uns,
wir genossen die Gemeinschaft. Wir waren auf der Hut.
Wenn uns etwas erschreckte, auf der Flucht.
Immer auf der Flucht.



DIE STUMMELSCHWANZ GESELLSCHAFT

GOTT ist ein Hase.
Ein großer, weißer Hase.
Als wir uns die Schwänze
abgehackt hatten,
mussten wir weinen.

Aber Hasen haben nur ein
kurzes Gedächtnis.

Ich gehe zu ihm
und knie nieder:
Vater Hase,
du lehrst uns das Leben,
in deinem Wesen
wollen wir uns erkennen.
Amen

Der große weiße Hase
aber spricht:
Steh auf.
Ich bin nicht dein Gott.
Der Weg des Hasen
ist nicht dein Weg.
Dann schickte
er mich fort.

Smiller hatte einen merkwürdigen
Apparat erschaffen, mit dem es
möglich war auf die
„andere Seite“ zu hören.

Dort musste das Geheimnis all unseres
Unglücks zu finden sein.
Alles, was uns geschah, konnte seine
Begründung nicht in unserer
kleinen Welt haben:
Der verzehrende Brand,
die schmerzhaften Bisse,
die Hasenplage,
die gewachsenen Schwänze...

Es muss ein Außen geben.
Ein Außen, das mit ihrem Apparat
zu hören sei.

DER TRÄUMER

In jenem Augenblick wurden sie gewahr, dass sie geträumt wurden.
Und sie ahnten, dass ich der Träumende war.
Es war jener Moment, als sie verstanden,
dass ich kurz davor war aufzuwachen,
dass es sie nur noch für wenige Augenblicke geben würde.

Keine Zeit mehr für Etikette. Keine Zeit für Contenance, für Vorwürfe, für Stolz,
Neid, Empörung, Machtspiele. Keine Zeit mehr für Kampf, für Hass, für Angst.

Alles schien von ihnen abzufallen.
Wie schön sie waren - in jenen letzten Augenblicken.

Ich erwachte mit einem Schrei.
Meinem Schrei.
Was war mir geschehen,
dass ich so träumen musste.

Besucherstimmen

„Meine Erwartungen sind übertroffen!"

„Wunderbar von der ersten bis zur letzten Sekunde!"

„Wieder so eine besondere Inszenierung von euch!
Kritisch und herrlich tiefgründig. Applaus!"

„Überwältigende Schauspieler!"

„So viele aufregende, tief berührende, grausame, lustige,
richtig bewegende Momente, Stimmen, Eindrücke!"

„Ein Abend voll tiefer Erfahrungen, der Fragen an
das eigene gelebte und ungelebte Leben stellte."

„Danke für dieses großartige Theatererlebnis!"

Fotografie: Dajana Lothert Texte: Stefan Behr
Regie &Choreografie: Bille Behr Szenografie: Martin Thoms Sound: Johannes Gärtner
Schauspiel: Jacek Klinke, Markus Moiser, Bärbel Aschenberg, Lina Marie Rohde, Irene Fas Fita, Bille Behr, Thomas Hanson, Elly Smith

Wir danken dem Theaterhaus Berlin Mitte und dem Schloss Bröllin für ihre Unterstützung.

www.theater-anu.de